



Francis Cheneval und Stefanie Walter

Ist es richtig, den Euro zu retten?

Francis Cheneval, Ordinarius für Politische Philosophie, fragt Stefanie Walter, Professorin für Internationale Beziehungen und Politische Ökonomie: «Ist es richtig, den Euro zu retten?»

Stefanie Walter antwortet:

«Der Euro ist nicht nur Symbol der politischen Einigung Europas, sondern hat auch eine nie dagewesene Integration der europäischen Volkswirtschaften befördert. Ein Auseinanderbrechen des Euros wäre daher mit ausserordentlich hohen wirtschaftlichen wie politischen Kosten verbunden. Es spricht somit vieles dafür, den Euro zu retten.

Gleichzeitig zeigt die anhaltende Eurokrise aber auch, welche Schwierigkeiten eine gemeinsame Währung für eine strukturell sehr heterogene Gruppe von Staaten mit sich bringt. So haben sich in den vergangenen Jahren grosse Zahlungsbilanzungleichgewichte gebildet, die sich zum Beispiel in einer hohen privaten und öffentlichen Verschuldung in den Defizitstaaten und grossen Exportüberschüssen in den Überschussstaaten manifestieren.

Der klassische Weg zur Bereinigung solcher Ungleichgewichte, nämlich eine Wechselkursanpassung, würde das Ende (oder zumindest ein starkes Aufweichen) der Europäischen Währungsunion bedeuten. Diese Option wurde daher von politischen Entscheidungsträgern bis anhin ausgeschlossen.

Stattdessen versuchen sie, die Krise durch eine Kombination von Austeritätspolitik, Strukturreformen und Transferzahlungen zu lösen. Alle diese Massnahmen sind jedoch in der Bevölkerung

zutiefst unpopulär und haben zu einem europaweiten Erstarken euroskeptischer Parteien geführt.

Hierin liegt meiner Meinung nach die grösste Gefahr des Euro-Rettungskurses. Es ist nicht erkennbar, dass die aktuellen Massnahmen ausreichen werden, um die strukturellen Probleme der Eurozone in absehbarer Zukunft nachhaltig zu beheben. Stattdessen drohen dem Euroraum noch viele weitere Jahre der Stagnation. Die Krise kann zudem langfristig nur durch eine Etablierung von voraussichtlich permanenten Transfermechanismen und einer noch stärkeren Zentralisierung von Kompetenzen auf dem EU-Level gelöst werden.

Wenn dies jedoch von der Bevölkerung abgelehnt wird und zu einer weiteren Stärkung europakritischer Kräfte führt, besteht die Gefahr, dass die Rettung des Euros zu einer Destabilisierung der Europäischen Union als Ganzem führt.

Sollte aber das Szenario eintreten, dass eine Eurorettung die Grundfesten des Friedens- und Wohlstandsprojekts EU gefährdet, dann lautet mein Verdikt: Lieber eine EU ohne Euro als eine Rettung des Euros zum Preis eines Scheiterns der EU.»

Stefanie Walter richtet die nächste Domino-Frage an Moritz Daum, ausserordentlicher Professor für Entwicklungspsychologie: «Wie wirkt sich Fremdbetreuung auf Kleinkinder aus?»

Zuletzt im Fragendomino (v.r.): Stefanie Walter, Francis Cheneval, Sandro Zanetti, Mike Schäfer, Andrea Riemenschnitter, Bettina Dennerlein, Matthias Mahlmann, Lutz Jäncke